

Kindern Mut und Hoffnung geben

Gabriele Schleinzer gründet mit 25.000 Euro bei der Caritas eine Stiftung



Mut und Hoffnung zum Weiterleben möchte Gabriele Schleinzer aus Freiburg notleidenden und benachteiligten Kindern geben. Dafür hat sie mit 25.000 Euro bei der Caritas eine eigene Stiftung ins Leben gerufen. Mit ihr will Schleinzer besonders caritative Einrichtungen und Dienste für bedürftige Kinder und Jugendliche finanziell fördern und unterstützen. Die auch nach ihrer verstorbenen Mutter benannte „Marianne und Gabriele Schleinzer Stiftung“ wird treuhänderisch von der Caritas-Stiftung der Erzdiözese Freiburg verwaltet. Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel, Vorstandsvorsitzender der Caritas-Stiftung, freute sich über die Entscheidung von Gabriele Schleinzer. „Das ist ein großartiger Ausdruck des Vertrauens in die Caritas und ihre Arbeit, wofür wir Ihnen sehr dankbar sind“, sagte Appel bei der Überreichung der Stiftungsurkunde an Gabriele Schleinzer. (tom)

Unser Foto zeigt die Stifterin Gabriele Schleinzer (rechts) und Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel, Vorstandsvorsitzender der Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg.

St. Augustinusheim goes UNESCO!

Drei Wochen in Burkina Faso: Sieben benachteiligte Jugendliche machen einzigartige Erfahrungen

Das St. Augustinusheim, eine traditionsreiche Jugendhilfeeinrichtung in Ettlingen, entwickelt sich derzeit zur Unesco-Projekt-Schule und soll im Herbst 2014 in das Netzwerk der Unesco-Projekt-Schulen aufgenommen werden. Das ist für eine Jugendhilfeeinrichtung, insbesondere dieser besonderen konzeptionellen Ausprägung, ein ungewöhnliches und innovatives Vorhaben.

Die männlichen Jugendlichen, für die in der Einrichtung verschiedene Programme vorgehalten werden, gelten als hochselektiert und dissozial. Sie kommen ins St. Augustinusheim mit Gewalterfahrungen, als Opfer und Täter und sind teilweise mehrfach polizeilich aktenkundig. Hier haben sie neben der Förderung und Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz und prosozialen Selbstwirksamkeit die Möglichkeit, ihre Schuldefizite auszubügeln, sich beruflich zu orientieren und eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Es ist beeindruckend, wie sich diese

jungen Menschen, selbst vor dem Hintergrund ihrer sozial- und milieubedingt teilweise hochproblematischen Erfahrungen und Benachteiligungen, für die Themen der Unesco begeistern lassen und bereit sind, sich für Menschenrechte, Demokratie und Umweltschutz zu engagieren.

Unesco-Projekt-Schulen sind unter anderem gehalten, ihrer Klientel auch andere Kulturen und Lebensweisen nahezubringen, also auch internationale, globale Bezüge konzeptuell mitzudenken. Es ist unser erklärtes Ziel, auch hier neue, für eine Jugendhilfeeinrich-

tung ungewöhnliche Wege zu wagen. So haben wir mit dem Förderverein Burkina Faso in Ettligen Kontakt aufgenommen und waren im November/Dezember 2013 mit einer Gruppe von sieben jungen Männern und drei Betreuungspersonen für drei Wochen in Burkina Faso. Unsere Gruppe hat dort gemeinsam mit der Bevölkerung einen Sportplatz angelegt.

Einjährige Vorbereitungszeit auf die Reise nach Burkina Faso

Der Reise ging eine einjährige intensive Vorbereitung voraus. Die Gruppe beschäftigte sich unter anderem mit Unterstützung der Fachkräfte aus dem Programm Bildung trifft Entwicklung (BtE) des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eingehend mit den Lebensbedingungen der Menschen in Burkina Faso. Ein Erste Hilfe Kurs, ein Teamtraining und ein kleiner Sprachkurs rundeten die Vorbereitung auf drei Wochen Afrika ab. Im Kontakt mit Verantwortlichen in Burkina Faso wurde der Arbeitseinsatz der Gruppe bereits vor der Abreise weitgehend konkretisiert.

Aufenthalt und Einsatz in Burkina Faso waren für die beteiligten Jugendlichen eine einzigartige Erfahrung. Aus ihren Schilderungen lassen sich einige der Eindrücke heraushören:

...wir sind mit nach Afrika, weil wir Erfahrungen sammeln und den Menschen in Kombissiri helfen wollten. Wir sind mit der Vorstellung nach Afrika, dass dort viel Armut herrscht und es viel zu tun gibt.

...besonders beeindruckt haben uns die Menschen, da sie einen sehr niedrigen Lebensstandard haben, wenig zu essen und kein Geld haben, aber trotzdem immer sehr freundlich, aufgeschlossen und sehr hilfsbereit waren.

...daraus haben wir gelernt, dass man nicht viel braucht um glücklich zu sein



Engagement für andere Menschen: Die Jugendlichen aus dem St. Augustinusheim packten in Burkina Faso kräftig mit an und machten die Erfahrung, dass sie etwas bewirken können.

und mit dem zufrieden sein soll, was man hat.

...Ich bin nach Afrika geflogen, um neue Menschen kennen zu lernen und unser Projekt erfolgreich abzuschließen. Positiv fand ich, dass die Menschen immer begrüßt haben. Ich fand auch sehr gut, dass sehr viele mit auf dem Sportplatz mitgeholfen hatten, davor echt Respekt.

...ich habe in Burkina Faso gelernt, dass man auch mit wenig glücklich und voller Freude sein kann.

...was ich nie gedacht hätte, ist, dass

diese Gruppe, die wir dort in Afrika waren, so gut funktionieren und zusammenarbeiten würde. Auch nochmal Respekt an alle, dass wir das so gut zusammen geschafft haben.

Es lässt sich beobachten, dass die uns anvertrauten jungen Menschen unter entsprechenden, konzeptionell angelegten Strukturen und Bedingungen durchaus bereit und in der Lage sind, eine soziale Perspektive einzunehmen, sich als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen und zu erfahren und sich zum Beispiel für andere Menschen zu engagieren. Durch die (Wieder-) Aneignung ihrer Selbstwirksamkeit wachsen sie



In Afrika haben die Jugendlichen gelernt, „dass man auch mit wenig glücklich und voller Freude sein kann“.



- Das St. Augustinusheim in Ettlingen und das St. Franziskusheim in Rheinmünster-Schwarzach sind Einrichtungen der Wohlfahrts-gesellschaft „Gut Hellberg“ mbh. Die Wohlfahrts-gesellschaft wird zu je 50 Prozent getragen vom Deutschen Caritasverband und vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg.
- Ausführliche Informationen über das Netzwerk der Unesco-Projekt-Schulen gibt es unter www.ups-schulen.de



über ihre eigenen Probleme hinaus und nehmen zu ihren persönlichen Lebensumständen eine andere, eine stärker verantwortliche Position ein. Die prosozialen Ressourcen und Kompetenzen der jungen Menschen werden nachhaltig (re-)aktiviert.

Wir erleben, dass positive Selbstwirksamkeitserfahrungen im Rahmen von Projekten wie zum Beispiel im Rahmen der 72-Stunden-Aktion des BDKJ und

hier das Kennenlernen einer anderen Kultur und völlig unterschiedlicher Lebenskontexte die soziale Perspektive unserer Klientel sehr verändert.

Diese Bildungsreise konnten wir ausschließlich mit Drittmitteln realisieren, also durch die Unterstützung von Netzwerkpartnern (Firmen, Privatpersonen, Politiker) aus Ettlingen. Viele der Menschen, die die Firmen vertreten und repräsentieren, ließen sich von der Idee

begeistern, Jugendhilfe-Klientel auf diese Weise über den Tellerrand hinaus-schauen zu lassen und sind bereit, nachhaltig Unterstützung zu leisten. Es ist geplant, weiteren Jugendlichen diese Erfahrungen zu ermöglichen. Projekte gibt es genug.

Andreas Schrenk

Der Autor leitet das St. Augustinusheim.

